

## W. König scheidet vom Reichsinnungsverband

„Die große Sachkenntnis der behandelten Materie und der große Ernst, mit dem der junge Gehilfe für seine Kollegen eintrat, haben mich bewogen, ihm den Redakteurposten des ‚Journals der Uhrmacherkunst‘ anzutragen.“ So sagte damals der Altmeister Olgart, und seine Worte hatten zur Folge, daß Willi König im Jahre 1907 nach Halle übersiedelte, um die Schriftleitung der UHRMACHERKUNST und 2 Jahre später die Geschäftsführung des Zentralverbandes zu übernehmen.

Damit trat eine entscheidende Wendung ein, deren Auswirkungen schon die große Reichstagung Eisenach 1912 zeigte. Der Verband hatte nun eine treibende Kraft, die sich umsichtig und rührig für die Interessen der Uhrmacher einsetzte. Hatte schon die Reichstagung Eisenach eine erstaunliche Ausstellung aller Fachschulen und Fachklassen Deutschlands gebracht, so galten die weiteren Arbeiten in dieser Richtung der Ausbildung unseres Nachwuchses. Richtlinien und Lehrpläne und dabei auch die Neubearbeitung des bekannten „Isensee“ sind das Werk von W. König. 1911 bis 1914 erschienen die Jahrbücher des Verbandes, die den Fortschritt zeigten, den die Organisation der Uhrmacher nahm, und die wertvolles Material für jeden Uhrmacher enthielten. Zahlreiche Innungen wurden auf Betreiben von König gegründet. So wurde der Verband eine schlagkräftige Organisation, die sich talkräftig auch für die wirtschaftlichen Fragen der Uhrmacher einsetzte.

Der Weltkrieg brachte eine Stockung, denn schon am zweiten Mobilmachungstag rückte König ein, um nach einer kurzen Unterbrechung bis zum Schluß an der Westfront zu kämpfen. Zweimal wurde er verwundet. Immer aber dachte er an sein Werk, und auch von der Front kamen Anregungen zur Weiterarbeit.

Die Nachkriegszeit galt dem sofortigen Wiederaufbau des Verbandes. Es galt, die Uhrmacher in einer Front zusammenzuschließen. 1919–1920 gelang es, den Zentralverband als Einheitsorganisation neu zu gründen; in kurzer Zeit gehörten 90 % aller Uhrmacher dem Verbande an. Jetzt erst konnten sich die Vorteile des Verbandes bei allen Mitgliedern auswirken. Und nun entfaltete sich das Organisationstalent des Geschäftsführers W. König außerordentlich. Die Einheitsbuchführung für die deutschen Uhrmacher wurde eingeführt. Sie dient auch heute noch als Grundlage für die vom Reichsstand des Deutschen Handwerks eingeführte Buchführung. 1925 brachte das Adreßbuch aller deutschen Uhrmacher, das seine zweite Auflage schon im Jahre 1929 erleben konnte.

Die Not der Nachkriegszeit veranlaßte König, sich mit den ausländischen Uhrmachern in Verbindung zu setzen, und so entstand die Kinderhilfe. Über 100 Uhrmacherkinder fanden in Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz gastfreie Aufnahme auf Monate hindurch, und manches Kind dankt diesem Aufenthalt seine Wiedergesundung. Große Mengen von Lebensmitteln konnten durch die Innungen verteilt werden.

Die Inflation brachte ganz neue Aufgaben für den Verband. Nun galt es, die Uhrmacher vor dem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren. Der „Eildienst“ des Verbandes (er erschien täglich) in Verbindung mit den Multiplikator Tabellen war eine segensreiche Einrichtung, der allein es zu danken ist, daß unsere Uhrmacher verhältnismäßig gut diese krisenreiche Zeit überstanden. Die Bekämpfung der Luxussteuer ist besonders Königs Verdienst.

Und wieder stiegen dunkle Wolken am Horizont auf: die Präzision. Ein Kind überströmender Begeisterung, war es von Anfang an sehr schwächlich. Niemand übersah bei den Uhrmachern die ganze Tragweite dieses Projektes, als die Generalversammlungen die unheilvollen Beschlüsse

faßten. König warnte — es war vergebens. Als er energisch dagegen einschritt, waren Verdächtigungen und bittere Anfeindungen der erste Dank. Nachdem aber die Verhandlungen so vieles aufrollten, was dem Uhrmacher unglaublich erschien, ist man ihm dankbar gewesen, und sein Eintreten für die geschädigten Genossen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nur dem von ihm ins Leben gerufenen Schutzverband ist es zu danken, daß nicht damals Hunderte von Uhrmachern ihre Existenz verloren!

Wirtschaftsfragen erforderten Weitblick und Tatkraft. In unzähligen Verhandlungen mit der Industrie wurden die Forderungen der Uhrmacher geschickt und nachdrücklich vertreten. Auch in der Industrie hat man die Arbeit Königs und seine unbeirrbar Sachlichkeit bei allen Verhandlungen stets anerkannt. Eine wichtige Frage war seinerzeit auch die Regelung der Reparaturpreise, die durch die Auf-

stellung einer Preisliste gelöst wurde. „Uhrmacher werde Kaufmann!“, so wurde damals gerufen. Es war auch nötig. Der Verband richtete die Verkaufsberatung für den Deutschen Uhrenfachhandel ein, die von namhaften Firmen der Industrie unterstützt wird. Die Elgersburger Kurse, Schulungskurse für erfolgreichen Verkauf und richtige Geschäftsführung, wurden abgehalten. Sie haben bahnbrechend gewirkt. Für die Allgemeinwerbung veranstaltete die Verkaufsberatung „Tage der Uhr“, die auch die Idee von W. König sind.

Aus den Kursen hervorgehend wurde der Betriebsvergleich eingeführt, der in unschätzbare Weise Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Geschäften ermöglichte, ohne die Namen zu kennen. Heute ist diese Einrichtung mit der Forschungsstelle für den Handel verknüpft, dem der Reichsinnungsverband das entsprechende Material zur Auswertung übergibt. Auch hier sind die Uhrmacher vielen anderen Berufen einen großen Schritt voraus.

Die Gründung der „Centra“ ist ebenfalls auf W. König zurückzuführen, doch erfaßte man die Tragweite der Idee, wie König die Centra gedacht hatte, leider nicht. Nachdem die Centra selbständig wurde, erfolgte dann die große Umgruppierung, und es entstand der heutige Markenuhr-



Foto: Uhrmacherkunst